

Die Gefahren des Glanzes

© M. Platte - Herrenhäuser Gärten, Hannover

Salomos Regierungszeit gilt zweifellos als goldenes Zeitalter in der Geschichte Israels. Seine Bauten, der wirtschaftliche Erfolg und nicht zuletzt der Frieden mit den Nachbarn Israels gehören zu den Errungenschaften, die unter all den Nachfolgern Salomos gerne erreicht worden wären, aber nur unter Salomos Herrschaft Wirklichkeit wurden. Nachdem sein Vater David die Herrschaft über Gesamtisrael gefestigt hatte, machte Salomo sich daran, so ziemlich alles während seiner Herrschaft zu erweitern und zu erhöhen. Insgesamt bekam alles mehr Größe und Glanz. Für manche überraschend erfolgt dann das harte Urteil Gottes in 1. Könige 11,9-13. Doch das Bild von Salomo in diesen Versen zeigt nicht nur den alten König Salomo, der unter Einfluss einer unüberschaubaren Zahl von Frauen vom Glauben abfällt, um dann mit der Trennung des Reiches die gerechte Strafe zu erhalten. Die Gründe für die Trennung in Nord- und Südreich sind vielschichtiger Natur und damit auch die Beurteilung der Weisheit Salomos.

Rivalitäten unter den Stämmen Israels

„Was für einen Anteil haben wir an David? Wir haben kein Erbteil am Sohn

Isais! Zu den Zelten, Israel! Nun sieh nach deinem Haus, David!“ (1. Könige 12,16).

Nicht erst seit der Teilung des Volkes nach Salomo (ab 1. Könige 12ff) hatten die Stämme Israels Mühe damit, die Herrschaft der Davidsdynastie anzuerkennen. Auch schon während einer Revolte zu Lebzeiten Davids wurden jene Worte aus 1. Könige 12,16 schon einmal ausgerufen: in 2. Samuel 20,1. Schon damals stellte sich die Frage, warum der Stamm Davids die zehn Stämme aus dem Norden dominieren muss. Diese Stammesrivalitäten können letztlich bis auf die Stammesmütter Lea und Rahel zurückverfolgt werden und ziehen sich dann anschließend durch die gesamte Geschichte Israels:

► Lea war die Mutter Judas als späterer Hauptvertreter des Südreiches und Rahel war die Mutter Josephs, und damit die Großmutter Ephraims als Hauptvertreter des Nordreiches.

► Das damalige Konkurrenzdenken wurde durch die offensichtliche Bevorzugung Rahels mit Joseph und Benjamin angeheizt. Denn bei einer lebensbedrohlichen Situation hatte Jakob Rahel und Joseph an die hinterste und damit sicherste Stelle gestellt (1. Mose 33,1-2).

► Der Erstgeborene Jakobs war Ruben, Leas Sohn. Diesem wird aber das

Erstgeburtsrecht entzogen, weil er „das Bett seines Vaters bestiegen hat“ (1. Mose 49,4), d.h. er hatte mit Bilha, der Magd Rahels, geschlafen (vgl. 35,22).

► Die beiden Söhne Simeon und Levi, Nummer zwei und drei in der Reihe der Söhne Leas (1. Mose 29,31-35), werden in der Erbfolge zurückgestuft, weil sie sich in den Augen von Jakob zu brutal an dem Vergewaltiger ihrer Schwester Dina (auch ein Kind Leas, siehe 30,21) gerächt hatten (49,5-6 vgl. Kap. 34).

► 1. Mose 37 zeigt die Bevorzugung Josephs durch seinen Vater Jakob. Im Abschlussegens bekommt Joseph einen besonders langen Segen (49,23-26) im Vergleich zu den anderen Brüdern mit jeweils nur einem Vers (vgl. Kap. 49). Nur Juda wird hier ähnlich deutlich gesegnet, ja ihm wird sogar das Zepter verheißen.

► Auch während der Wüstenwanderung geht die Rivalität weiter. Juda führt den Zug des Volkes an, während Ephraim und Manasse, die Söhne Josephs, am Ende der Karawane anzutreffen sind (4. Mose 2).

Wahrscheinlich hat David den Zwist der Stämme sehr ernst genommen. Denn David war ein Nachkomme Judas und musste, wenn er den Anspruch auf die Krone Gesamtisraels hatte, auf die anderen Stämme zugehen. Mehrere

Hinweise sind hier bei David erkennbar, wie er auf Menschen aus den Nordstämmen zugeht:

- Er bedankt sich ausdrücklich bei den Leuten aus Jabesch-Gilead für die Beerdigung Sauls (2. Samuel 2,5-7).
- Er heiratet Maacha, die Tochter Talmais von Geschur aus dem Ostjordanland (3,3).
- Er sucht die Zusammenarbeit mit Abner aus dem Nordreich (3,20-21).
- David rächt die Mörder von Ischboschet, dem König der nördlichen Stämme (4,12).

Bevorzugung des Südens

Salomo hingegen hat eher dazu beigetragen, dass sich die nördlichen Stämme benachteiligt fühlten:

- Als Salomo das Gebiet Gesamtsrahels neu in 12 Steuerdistrikte aufteilt (siehe 1. Könige 4), mag das die Identität der einzelnen Stämme geschwächt haben und damit die Gesamtheit der Stämme gestärkt haben, weil diese Zwölfer-Aufteilung nicht mehr den Stammesgrenzen entspricht. Jedoch wird gerade das Stammesgebiet Juda nicht in den monatlichen Zahlungsrhythmus innerhalb des Jahres mit einbezogen. Offensichtlich genoss Juda Steuerfreiheit! (vgl. 4,19 ohne Nennung einer Abgabe)
- Obwohl verständlich ist, dass Salomo die Hauptstadt Jerusalem im Süden ausbaut (Tempel, Palast, Mauer), so hat er die Befestigung der Nordgrenze stark vernachlässigt, sodass Reson Damaskus zurückerobert konnte. Salomo hat dagegen nie etwas unternommen (vgl. 11,23-25).
- Salomo wird auch sicherlich keine Zuneigung bekommen haben, dadurch dass er Hiram von Tyrus für seine Hilfe zwanzig Städte aus Galiläa gab (9,11f).

Ausbeutung der Bevölkerung

Beim Lesen der Salomo-Erzählung wird man den Eindruck nicht los, dass der Reichtum und Glanz Salomos zu einem nicht unerheblichen Teil aufgrund einer Unterdrückung der eigenen Bevölkerung zustande gekommen ist. Auch wenn 1. Könige 9,22 berichtet, dass Salomo keine Israeliten als Sklaven zur

Zwangsarbeit anstellte, so wird aus 5,27ff deutlich, dass tausende Israeliten als Zwangsarbeiter für den Tempelbau angestellt waren. Neben der Holzbearbeitung mussten viele auch in Steinbrüchen arbeiten.

Kompromisse in der Beziehung zu Jahwe

Der entscheidende Punkt ist aber, dass Salomo den Ausgangspunkt seiner Weisheit aus den Augen verliert. Noch bevor Salomo ab Kap.11,9-13 das Urteil Jahwes empfängt, zeigen die Abschnitte vorher auf welchem Weg Salomo grundsätzlich unterwegs war:

- Salomo vergoldet sein Leben (1. Könige 10,14-25):
 - Insgesamt 500 Schilde werden mit Gold überzogen. Klar ist, dass dieser goldene Überzug nicht dazu gedient hat, die Schilde in militärisch geführten Auseinandersetzungen effektiver einsetzen zu können.
 - Der Thron aus Elfenbein wird mit Gold überzogen. Das Fazit für diesen außergewöhnlichen Thron hört sich folgendermaßen an: „*Niemals ist so etwas gemacht worden für irgendwelche anderen Königreiche*“ (10,20b). Schwingt hier schon eine implizite Kritik des Schreibers mit?
 - Die Trinkgefäße und andere Gerätschaften in seinem Haushalt waren aus Gold. Silber spielte nur noch eine untergeordnete Rolle (10,21). Fragt sich, wer das zu welchem Zweck braucht?
- Salomo baut seine Streitkräfte aus (10,26-29):
 - Salomo legt sich 1.400 Streitwagen und 12.000 Pferde zu.
 - Dazu lässt er extra Orte errichten, in denen diese Wagen und Pferde untergebracht sind.
 - Unter Salomo entwickelt sich ein reger Pferde-Handel von Ägypten bis Aram.
- Salomo verliert sein Herz an die vielen Frauen (11,1-8):
 - Sein Harem wird von der Tochter des Pharaos angeführt und hat insgesamt eine Größe von 700 Haupt- und 300 Nebenfrauen.
 - Das Problem ist nicht, dass viele sei-

ner Frauen aus dem Ausland kommen, sondern, dass diese Frauen auch ihre Götter mitbringen, an denen sich Salomo letztlich dann doch ausrichtet.

Gold, Pferde und Frauen sind für sich genommen nichts Schlimmes. Jedoch verändern sie die Haltung Salomos in der Fülle und Dichte dieser Dinge. Inmitten dieser Aufzählung erscheint eine Aussage von zentraler Bedeutung: „*Und die ganze Erde suchte das Angesicht Salomos, um seine Weisheit zu hören, die Gott in sein Herz gegeben hatte*“ (10,24).

Der Verlauf ist somit klar:

Gott ➤ **Weisheit** ➤ Herz ➤ Salomo ➤ Anziehung für die ganze Erde

Salomos Herz ist nicht von sich aus weise. Er hat diese Weisheit von Gott empfangen. Die „Anziehungskraft“ für die Umwelt Israels erfolgt nicht aus Salomo selbst heraus, sondern eben durch die Weisheit Gottes in Salomos Herzen. Aber genau dieses Herz wird der Begegnung mit den Religionen der Frauen nicht mehr von Gott gefüllt, sondern von den anderen Göttern:

Andere Götter ➤ **Frauen** ➤ Herz ➤ Salomo ➤ ohne Anziehung für die ganze Erde!

Über die Frauen und die anderen Götter verschenkt Salomo sein Herz. Ihm ist offensichtlich nicht klar, dass er damit auch die Weisheit und Gott aus seinem Leben verbannt hat.

Der damalige Leser wird die Themenreihe in Kap. 10–11 aufmerksam verfolgt haben. Ihm wird dann aber nicht entgangen sein, dass hier deutlich eine Anspielung auf 5. Mose 17,14-20 vorliegt. In dem sogenannten Königsgesetz wird eine Liste erstellt, für den Fall, dass Israel einen König fordert, wie es bei den umliegenden Völkern üblich war. Hier werden aber genau die Aspekte genannt, die später für Salomo problematisch werden:

- Nicht zu viele Pferde, nicht noch mehr Pferde aus Ägypten anschaffen.

:DENKEN

- Nicht viele Frauen, damit sein Herz sich nicht von Gott abwendet.
- Nicht übermäßig viel Gold und Silber.

Der wichtigste Punkt ist dann schließlich die Bedeutung der Thora. Denn der König sollte unbedingt eine Abschrift des Gesetzes bei sich auf dem Thron haben, um die Ordnungen Gottes zu bewahren. Sonst bestand die Gefahr, dass sein Herz sich erhebt (5. Mose 17,18-20). Die beiden Stichworte „Ordnungen“ und „Herz“ werden auch in 1. Könige 11,9-11 wiederholt. Salomo kannte die „Ordnungen“, aber er hatte sein „Herz“ von Jahwe abgewandt.

Damit verliert Salomo aber gerade den Anspruch auf die Erfüllung des Satzes in 5. Mose 17,20b: „... damit er die Tage in seiner Königsherrschaft verlängert, er und seine Söhne, in der Mitte Israels.“

Die Zusage für den Bestand der Daviddynastie (2. Samuel 7,14; 1. Könige 2,4) kann nur Gott selber geben. Denn Salomo hat sein Herz und somit seine Weisheit aufs Spiel gesetzt und am Ende verloren. Er kann zwar seinen Thron vererben, eine weise Herrschaft kann er jedoch nicht vererben. Er hinterlässt stattdessen einen letzten Eindruck, dass er seine von Gott gegebene Weisheit von eben diesem Gott losgekoppelt hatte und versucht hat, diese Weisheit von sich aus zu gestalten - ohne Thora und Propheten. Doch bei dieser menschlichen Weisheit ist das Verfallsdatum schnell abgelaufen!

Was bleibt übrig von der Weisheit?

Salomo hat mit der Weisheit Gottes angefangen (1. Könige 3). Weisheit, die sich zu allererst von Gott her versteht (V.6-14). Er endet aber ohne Gott. Salomos menschliche Weisheit zerbricht förmlich. Die Trennung des Reiches anschließend unter Jerobeam im Nor-

den und Rehabeam im Süden ist nur die folgerichtige Konsequenz von dem, was Salomo schlussendlich hinterlassen hatte. Jerobeam ist ein Knecht Salomos, der aufgrund seiner erfolgreichen Arbeit von Salomo befördert worden war und über alle Arbeiter als Aufseher eingesetzt war (1. Könige 11,26-28). Aber genau dieser Jerobeam wird anschließend von dem Propheten Ahija im Auftrag Jahwes für die Trennung des Reiches Salomos eingesetzt. Diesen Jerobeam will Salomo zwar töten lassen. Aber spätestens hier merkt man, dass Salomo mit seiner menschlichen Weisheit am Ende ist. Jerobeam findet unter Schischak, dem König von Ägypten, einen Verbündeten, der ihn nicht an Salomo ausliefert (V.40)! Brisant: Das ägyptische Königshaus war neben der Handelsmacht Tyrus der wichtigste Bündnispartner Salomos. Immerhin hatte der Pharao seine Tochter Salomo zur Frau gegeben (1. Könige 3,1; 11,1). „Normalerweise heirateten Pharaonen fremde Prinzessinnen, aber sie gaben nicht fremden Königen ihre eigenen Töchter. Daher war diese Hochzeit in der Geschichte Ägyptens nahezu bespielslos, da Ägypten so vor aller Welt Schwäche und Versöhnung eingestand“ (Merrill, 443). Doch nun funktioniert dieser kluge Schachzug nicht mehr. Salomo ist mit seiner menschlichen Weisheit am Ende, denn er bekommt Jerobeam nicht in den Griff – gerade diesen Jerobeam, den er sogar befördert hatte (1. Könige 11,28) zerreißt ihm förmlich sein Reich.

Im Text wird das durch die im Hebräischen ähnlich klingenden Wörter für „Mantel“ (Salmäh) und „Salomo“ () unterstrichen (11,29-32). Mit dem Zerreißen des Mantels wird das Zerreißen der Herrschaft Salomos veranschaulicht. Jerobeam bekommt förmlich den Großteil des Mantels/Salomos überreicht. Bote dieses Zerreißens ist ein Prophet Jahwes. Es fällt auf, dass ein Prophet Jahwes (Nathan) Salomo zur Herrschaft verholfen hatte

(1. Könige 1) und nun am Ende auch ein Prophet Jahwes (Ahija) erscheint – für Salomo letztlich aber viel zu spät, denn zwischendurch taucht während der Herrschaft Salomos kein Prophet mehr auf. Meinte Salomo, er brauche keinen Propheten und hätte direkten Zugang zu Jahwe und seiner Weisheit? Weisheit ist jedoch kein Zustand in sich. Weisheit sieht sich immer bedürftig und definiert sich von Jahwe selbst her (Sprüche 1,7; 9,10).

Eigentlich wusste Salomo das.

Das gilt auch für uns heute: Jeder von uns braucht die Weisheit Jesu Christi. Das bedeutet aber, dass Jesus Christus zu uns spricht. Nicht wir sagen ihm, was er zu sagen hat.

Die Weisheit Gottes lässt sich nicht einfangen oder konservieren und daher ist sie auch nicht erblich. Sie ist nur erlernbar, Schritt für Schritt. Weisheit und Erkenntnis Gottes kann sich letztlich nur an Jesus Christus selber ausrichten (Kolosser 1,9-14; Epheser 3,14-21).

Dieser Artikel sollte uns einen Überblick und Einblick ins Leben Salomos geben. Wir brauchen diesen weisheitlichen Blick auch auf unser Leben. Wohl dem, der immer wieder neu nach der Weisheit Gottes fragt und nicht erst, wenn es (fast) zu spät ist.

Gunnar Begerau



Dr. Gunnar Begerau ist Lehrer für Altes Testament, Hebräisch und Exegetische Methodik an der Biblisch-Theologischen Akademie in Wiedenest.



Quellen:

- Brindle, W.A. 1984. The Causes of the Division of Israel's Kingdom. Bibliotheca Sacra 141. 223-233.
- Merrill, E. 2001. Salomo: Vom Glanz zur Gefahr, in „Die Geschichte Israels: Ein Königreich von Priestern“. Holzgerlingen: Hänssler. 433-474.
- Walsh, J.T. 1996. 1 Kings. Collegeville, Minnesota: The Liturgical Press. (BERIT OLAM: Studies in Hebrew Narrative & Poetry).